

Begrüßungsblatt
wiederholt. Es erscheinen drei täglich preiswürdiger Zeitungsausgabe von Tages- und Sonntagsausgabe einmalig 1.200 Mk., durch ausreichende Summenmillionen 3.500 Mk. Bei einem jeder Ausgabe kann die Wolt 3.200 neue Vertriebene. Die bestens von Leuten u. Umgebung am Tage weiter geöffneten Störung-Ausgaben erzielen mehr als ausdrücklichen Begehrte nicht der Störung-Kasse abgestammten Aufschluss. Nachdruck nur mit brandiger Gegenangabe (Todes- oder.) zur Miffig. — Einzelne längere Manuskripte werden nicht aufgenommen.

Dresden Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Siegfuß & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Betriebsreferent: Nr. 11 und 2096.

Lobeck & Co. || Chocoladen, Cacaos Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Desserts. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Geschäftsstelle:
Marienstraße 38-40.

Weisse Zähne

gesundes Zahnsleisch erhält man durch die erfrischende, nach Pfefferminz schmeckende „**Chlorodont-Blechpaste**“. Garantiert unbeschädigt für den Schlund. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Mund- und Zahnskrankheiten, auch für Kinder. Prakt. Einsatz für Zahnpulpa u. -Wässer. **Speziell gegen übeln Mundgeruch.** (S. Monatsschr., 1. punkt. Permanat, 1888, S. 1). Tablett 75 Pg., bei Einstand von 90 Pg. frische Laboratorium Leo, Dresden-A. Hause-Depot: **Löwen-Apotheke**, Dresden, Altmarkt, ferner in allen Apotheken, bei Herrn Koch, Altmarkt, und sonstigen Drogenien erhältlich.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Raucht PATENT STROHMUNDSTÜCK CIGARETTE von
3 Pfg.
an

Egyptian Cigarette Company

Cairo. - Berlin W. 64. - Frankfurt a. M.

Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber,
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20,
3 Raben.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, vorwiegend trübe.
Die Zweite Kammer des Sächsischen Landtages beriet gestern den Nachtrag zum Staatshaushalt-Etat, die Universität Leipzig betreffend.

Ein Doppelmord ist gestern nachmittag in Leipzig verübt worden.

Der französische Botschafter in Berlin soll dem Auswärtigen Amt eine Note bez. des französischen Standpunktes zu den im Kaiser-Interview berührten deutsch-französischen Angelegenheiten überreicht haben.

Der englische Kriegsminister Haldane erklärte im Unterhaus, daß das Archiv des Kriegsministeriums keinen Feldzugsplan des Kaisers enthielte.

Graf Zeppelin und die Herzogin Wera von Württemberg haben gestern eine dreiviertelständige Fahrt unternommen; der Kaiser wird zwischen dem 12. und 14. November an einem Kästchen teilnehmen.

Auf dem Friedhof in Trebnitz wurde das dortige deutsche Kriegerdenkmal zum zweitenmal von Tschechen zerstört.

der Störte.

gemäß selbst vor einem ernsten Konflikt nicht zurückzuhauen, damit der Kaiser endlich aufhört, neben dem einzigen verantwortlichen Reichskanzler sein eigener unverantwortlicher Kanzler sein zu wollen. Schließlich ist es doch die Nation, die dafür die Rechte zu zahlen hat, und wohin sollen wir denn kommen, wenn an der Spitze des Reiches eine Doppelregierung, ein Tschuwabohu herrscht? Auch die Frage sei gestattet, wie es fürst Bülow vertreten will, daß der Kaiser überhaupt mit ausländischen Privatsänten derartig intime Gespräche über die wichtigsten und geheimsten Staatsangelegenheiten führt? Hundert Fragen erheben sich angesichts dieser bedauerlichen Misere, die in der Geschichte des Reiches einzige darstellt; hoffentlich findet der Reichstag den Mut und die Kraft, in alles gründlich hineinzuleuchten und sich nicht mit billigen Redensarten abpeisen zu lassen, sondern auf der Einführung wirklicher Garantien gegen die Wiederholung solch peinlicher Vorhänge mit allem Nachdruck zu bestehen. Mit dem bisher üblichen Appell an die bessere Einsicht ist nach bisherigen Erfahrungen nicht viel erreicht; Rechtsgarantien und Bürigkeitshalten für die Zukunft müssen geschaffen werden, damit das Wohl des Reiches keinen noch größeren Schaden erleidet. Ein dem Volle verantwortlicher Reichskanzler darf nicht zum bloßen Werkzeug des Kaisers herabstinken; das ist gegen die Verfassung, und wer sich dazu jemals hingeben sollte, müßte von einem nationalen Volkssturm hinweggefegt werden; je eher, desto besser! Im Reiche ist das Verantwortungsprinzip um so schärfer durchzuführen, als wir dort ja kein verantwortliches Ministerium haben, sondern nur den einen Reichskanzler als einzigen Vertreter des Verantwortungsprinzips.

sondern auch zu handeln versteht. Dem Reichskanzler wird eine kräftige Aktion der deutschen Volksvertretung wahrscheinlich höchst willkommen sein, denn sie verstärkt seine Stellung dem Kaiser gegenüber für zukünftige kritische Fälle; das aber wäre mit die Hauptfache und wenigstens ein Vorteil aus all der Schädigung, die uns innerpolitisch wie in der äußeren Politik die Veröffentlichung der kaiserlichen Privatgespräche in dem „Daily Telegraph“ eingebracht hat und woran wir noch lange laborieren werden. Ganz abgeichen von dem einstimmigen Hohn gelächter der englischen, französischen und russischen Presse über die wunderbar dualistische Leitung der deutschen auswärtigen Politik, hat die wenig diskrete Veröffentlichung noch obendrein an verschiedenen Stellen des Auslands größtes Missbehagen erweckt und die ganze Welt in dem von gewisser Seite gesellschaftlich genährten Glauben bestärkt, daß auf und kein Verlaß ih und unsere Freundschaft — weil schnell veränderlich! ebenso werilos ist, wie unter impulsivem Trohen ungefährlich; man betrachte als Beispiele nur die Entwicklung der Marokko-Frage von der kaiserlichen Landung auf afrikanischem Boden bis zur immer noch ausstehenden Sühne für Casablanca, oder, was noch näher liegt, unsere Politik den Burenstaaten gegenüber vom Kaisertelegramm an den Präsidenten Krüger bis zu dem vom Großen Generalstab in Berlin gegen die Buren ausgearbeiteten und von Wilhelm II. den Engländern freundlichst überreichten Feldzugsgespann. Difficile, satiram non scribere. Wahrlich, wir sind seit 1890 „herrlichen Zeiten“ entgegengeführt worden!

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Novbr. Kanzlerfrist.

Das Maß ist voll

und überall in den ernst zu nehmenden politischen Kreisen unseres Vaterlandes erhebt sich die Frage, wie lange es noch in unserer auswärtigen Politik so wie bisher fortgehen soll. Man versteht — so klingt es im Echo der Presse deutlich durch — beinahe alle Lust und allen Mut zur nationalen Arbeit. Und, was ebenso schlimm ist, allgemein schwindet das Vertrauen in die oberste Zeitung unserer auswärtigen Politik, die dem deutschen Volk mit ihren spätest unglaublichen, unvermuteten Rücksichtsprüngungen und Überraschungen allgemein im höchsten Maße unbehaglich wird. Wie wir voraus sagten, geht ein selten gehörter Entrüstungsturm durch die ganze Nation, nachdem nun mehr zweifelsfrei bestätigt worden ist, daß die Enttäuschungen des *DailuTeckraph* nicht, wie zuerst vermutet, die gehässige Erfindung eines Deutschenfeindes sind, sondern tatsächlich auf Gesprächen des Kaisers mit englischen Privatleuten beruhen und mit seiner ausdrücklichen Genehmigung zur Veröffentlichung gelangt sind. Wie wir an dieser Stelle des Hinteren ausgeführt haben, rächt es sich jetzt bitter, daß der Reichstag, als das berufene Organ des Volkes zur Wahrung seiner Lebensinteressen, nicht schon längst einmal mit dem Kanalrat und dem Auswärtigen Amt Frontur geredet hat. Schon seit langem befindet sich unsere internationale Politik auf dem absteigenden Ast (es ist bitter, daß sagen zu müssen, aber was hilft alles Bezeichnen?!), und daß gesamte deutsche Volk verlangt angeblickt solcher Vorgänge, wie sie sich soeben abgespielt haben, Zehenshaft von denen, die dafür die Verantwortung zu tragen haben.

Buerk vom Kanzler! Er ist der oberste Beamte des Reiches und mit Arbeit überlastet; kein Mensch kann ihm zumuten, jeden Eingang persönlich zu lesen, dazu hat er keine Zeit, dazu sind die Unterorgane da, die ihm in reicher Fülle zur Verfügung stehen. Wohl aber wird man von ihm unbedingt verlangen dürfen, daß er von jedem Ministerial e eingehendste Kenntnis nimmt, das irgendwie im Zusammenhang mit dem Kaiser steht, dessen impressionable Art ja dem Fürsten Bülow hinlänglich bekannt ist. Die Auslassung der „Nordd. Allg. Btg.“ entstet den Reichskanzler nicht im geringsten und man kann sicherig sein, wie er sich dem Reichstag gegenüber vertheidigen wird. Der bisher beliebten Methode, daß bei allerlichen „Ueberrathungen“ niemand der Schuldige sein will, muß jedenfalls ein Ende gemacht werden: jetzt oder nie! Es läßt sich nicht leugnen, daß die Stellung des Reichskanzlers stark gefährdet erscheint, was um bedauerlicher ist, als grohe inner- und äußerpolitische Aufgaben ihrer Lösung harren und außerdem ein geeigneter Nachfolger in der Kanzlerschaft nicht leicht gefunden werden werde: wir leiden wirklich nicht an einem Überfluss von Künstern von dem Holz, aus welchem man wahrhaft krirende Staatsmänner schnürt, und die, welche etwa vorhanden sind, werden nicht gewillt sein, ihr Amt von falschen Unberechenbarkeiten erschweren zu lassen.bleiben so nur die als Kandidaten übrig, welche sich als willenslose Werkzeuge zur Verfüigung halten. Hier liegt der wundeste Anstur auf den — offen und ehrlich — der Finger gelegt werden muß, wenn wir aus der hier unterträglichen Lage herkommen wollen. Die Volksvertretung darf hier pflicht-

abschiedet werden müssen, denn hochbezahlte Beamte in verantwortlichen Stellungen, die berart verhagen, verdiene wahrhaftig nicht einen Tag länger auf ihrem Platz zu bleiben. Uebrigens — ein Spiel des Zufalls? — ist der Staatssekretär von Schoen bereits plötzlich „kraus“ geworden. Leider liegt die Möglichkeit nahe, daß auch der Reichskanzler, wenn es, wie zu erwarten, im Reichstag noch hergehen sollte, wieder, wie einst während der Marokko-Krise, physisch den Aufregungen nicht gewachsen sein könnte. Was dann?! Was soll aus der Reichsfinanzreform werden? . . .

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Tägl. N undsch.“ wird geschrieben: Es liegen eine Anzahl Anzeichen dafür vor, daß die Krise noch nicht beendet ist. Insbesondere fällt es auf, daß der Reichskanzler sich in seinen Empfängen Beschränkungen auferlegt. Besprechungen, die dieser Tage angelegt waren, werden verschoben. Viel befroren wird der Besuch, den der Kronprinz beim Reichskanzler abgestattet hat. Es wird behauptet, daß dieser Besuch mit der schwierigen Krise, deren Schwere nirgends gelegnet wird, im Zusammenhange gestanden habe. Der Kandidat des Kaisers für die Nachfolge des Fürsten Bülow soll gegebenfalls in erster Linie der General v. Mackensen sein; außerdem werden Freiherr v. Marischall und Fürst Hohenfeld, auch der Statthalter Graf v. Wedel genannt. Das Ausscheiden des Staatssekretärs v. Schoen gilt als sicher. Außerdem bezeichnet man die Stellung des Unterstaatssekretärs Stämmerich im Auswärtigen Amt als erschüttert. Merkwürdige Gerüchte sind im Umlauf. Der Kaiser soll am Sonnabend bei der Retributenvorredeigung im Park einen Rede gehalten haben, deren Inhalt besonders Aufsehen erregte. Man spricht von Intrigen gegen den Fürsten Bülow, die bereits vor dem Erscheinen der Publikation im „Daily Telegraph“ im Gange gewesen sein sollen. Der Kaiser soll sich neuerdings ausschließlich auf dem „Berl. Vol.-Anz.“ über das Echo des bekannten Interviews und über die Aufnahme der Erklärung der „Nordd. Allg. Zeitg.“ informieren und daraufhin der Meinung sein, daß zu besonderer Beunruhigung keine Veranlassung vorliegt. — Von anderer Seite wird die Aussicht, daß Herr v. Schoen infolge der Kaiser-Interview-Affäre aus seinem Amt scheide, für absolut irrig erklärt. Das gegenwärtige Unwohlsein des Staatssekretärs, der von Prof. Renversé behandelt wird, ist nicht ernster Natur und dürfte sich Herr v. Schoen eine Zeitlang Schonung auflegen müssen. Von einem Rücktritt des Staatssekretärs, wird erklärt, ist keine Mebe. Milderungen sind immer